

# Nilde IOTTI (1920-1999)

## Wegbereiterin des allgemeinen Wahlrechts und Mitbegründerin der Italienischen Republik



*Leonilde „Nilde“ Iotti gehörte während des Zweiten Weltkriegs dem Widerstand an und war eine der zentralen Frauenfiguren in der italienischen Politik der Nachkriegszeit. Viele sehen sie als Mitbegründerin der Italienischen Republik und vielleicht als „die beste Präsidentin, die Italiens Abgeordnetenkammer je hatte“. Iotti war Mitglied des Ausschusses, der 1946 den Entwurf der neuen italienischen Verfassung ausarbeitete. Zwei Jahre später zog sie in die Abgeordnetenkammer ein, der sie später so lange vorstand wie niemand sonst.*

*Iotti war überzeugte Europäerin und von 1969 bis 1979 Mitglied des Europäischen Parlaments; 1997 wurde sie zur Vizepräsidentin der Parlamentarischen Versammlung des Europarats gewählt.*

Leonilde „Nilde“ Iotti wurde am 10. April 1920 in der norditalienischen, kommunistisch geprägten Kleinstadt Reggio Emilia geboren. Sie war eine fleißige Schülerin und konnte dank eines Stipendiums Literatur und Philosophie an der renommierten Katholischen Universität Mailand studieren, blieb aber zeitlebens überzeugte Atheistin.

Während des Zweiten Weltkriegs schloss sie sich dem Widerstand an und wurde zu einer prägenden Figur der Kommunistischen Partei Italiens (KPI). Nach dem Krieg war sie Vorsitzende der stark KPI-geprägten Union der italienischen Frauen. Nach Einführung des Frauenwahlrechts im Jahr 1945 fand Iotti bei den Wählerinnen breite Zustimmung und wurde 1946 in die Verfassungsgebende Versammlung gewählt, die für die Ausarbeitung einer neuen republikanischen Verfassung zuständig war. Iotti war für den Entwurf des familienpolitischen Teils der Verfassung verantwortlich.

1948 zog sie in die Abgeordnetenkammer ein, eine der beiden Kammern des italienischen Parlaments (neben dem Senat). Von

1979 bis 1992 war sie Präsidentin der Abgeordnetenkammer und damit die erste Frau und die erste Kommunistin Italiens in einem hohen Staatsamt. Iotti, die für ihre selbstbewusste und unparteiische Amtsführung bekannt war, wurde häufig als die „beste Präsidentin, die Italiens Abgeordnetenkammer je hatte“ bezeichnet.

Nach dem Tod von KPI-Generalsekretär Palmiro Togliatti im Jahr 1964 trieb Iotti die Modernisierung der Partei entschieden voran. Sie vertrat den pro-europäischen Parteiflügel und sah die europäische Einigung als treibende Kraft für einen positiven sozialen Wandel. „Wir wollen die Europäische Union [...], weil sie uns eine bessere zivile, gesellschaftliche und politische Entwicklung ermöglicht. Nur in einer solchen Union können wir die Grenzen der Erneuerung und des Wachstums verschieben. In den engen Grenzen unserer nationalstaatlichen Souveränität ist das nicht möglich.“ (Nilde, Parole e Scritti, 1955-1998, Comitato per la costituzione della Fondazione Nilde Iotti)

Zeitlebens kämpfte Iotti für die Rechte der Frauen. Sie setzte sich erfolgreich für zeitgemäße Scheidungs- und Abtreibungsgesetze ein, die für die Mitglieder der Frauenbewegung hohe Priorität hatten. Sie bemühte sich auch um Versöhnung und Ausgleich und riet ihren jüngeren Genossinnen, die Ansichten katholischer Frauen zu diesen Themen nicht zu ignorieren.

## Vorkämpferin für das Frauenwahlrecht

Von der Idee eines gerechten Europas mit gleichen Chancen für alle wurde Iotti auch in ihrem Kampf für das allgemeine Wahlrecht in Europa geleitet. Sie zog als Mitglied der italienischen Delegation im Jahr 1969 – dem Jahr, in dem erstmals kommunistische Kandidaten ernannt wurden – ins Europäische Parlament ein. Während ihrer gesamten Zeit als Europa-Abgeordnete machte sie sich für Direktwahlen zum Europäischen Parlament stark, da sie der Ansicht war, dass die Bürgerinnen und Bürger dem Parlament hierdurch einen unumstößlichen Auftrag und die nötige Glaubwürdigkeit verleihen würden.

Ihre Vision eines geeinten Europas berücksichtigte auch die geopolitischen Auswirkungen einer immer engeren Union. Nach Iottis fester Überzeugung hatte Europa eine Vorbildfunktion für bessere Nord-Süd-Beziehungen, für Friedensbemühungen im Nahen Osten sowie für Multilateralismus im Allgemeinen.

Die Arbeit von Iotti und ihren Mitstreitern wurde 1979 mit den ersten Direktwahlen zum Europäischen Parlament belohnt. Ihre zehnjährige Amtszeit im Parlament, in der sie Mitglied des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten war, endete kurz danach; sie blieb Europa aber auch später weiterhin verbunden. 1997 wurde sie zur Vizepräsidentin des Europarats gewählt, einer Menschenrechtsorganisation mit 47 Mitgliedstaaten.

Nach 53 Jahren in der Politik kündigte Iotti im November 1999 ihren Rückzug aus dem italienischen Parlament an. Zwei Wochen später, am 4. Dezember, verstarb sie in Rom im Alter von 79 Jahren.